

Dieses Buch widme ich all meinen Freunden und Freundinnen, die mich ermutigt und unterstützt haben, die Sage um Finn weiter zu schreiben.



Und ich widme es meinen Kindern, Felix und Nora, Niklas und Leon für die ich diese Geschichte weiter geschrieben habe. Die zwei Großen haben auch diesmal wieder final lektoriert und das Buch freigegeben. Vielen Dank Euch beiden für die vielen Tips und Hinweise.



Vielen Dank an Dr. Margarete Fuchs und Sandra Keis für das Lektorat.



Und ein ganz besonderer Dank richtet sich an meinen jungen Freund Fabian Keis der durch seine Korrekturen und Anmerkungen aus der Sicht der Zielgruppe das Buch noch einmal wesentlich verbessert hat.

Oliver T. Streppel

Die mythischen Quellen

eine andere Vergangenheit – Band 2

© 2022 Oliver T. Streppel

Verlag und Druck: tredition GmbH, Grindelallee 188, 20144
Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-347-62859-5

Hardcover: 978-3-347-62860-1

e-Book: 978-3-347-62861-8

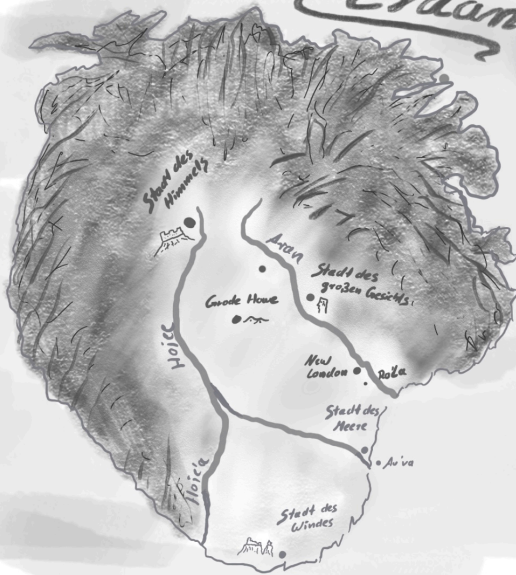
Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Umschlaggestaltung und Illustrationen: Oliver T. Streppel

Fotos: www.pixabay.com

www.diemythischenquellen.wordpress.com

Erdan



Prolog



Es ist nun über ein Jahr her, dass diese Geschichte begann.



Der zierliche Außenseiter Finn hatte damals ein verlassenes Gartengrundstück im Burgheimer-Wald entdeckt und dort in einer Quelle war ihm eine bemerkenswerte Flaschenpost zugeschwommen.

In der heutigen Zeit ist ja jede Flaschenpost bemerkenswert. Denn kaum jemand schreibt noch Flaschenpostbriefe, zumindest ist mir niemand bekannt. Wobei, vielleicht hast Du ja schon einmal eine Flaschenpost in einen Fluss geworfen? Nun. Diese Flaschenpost hier ist aus einem ganz besonderen Grund bemerkenswert. Verfasst worden war dieser Brief nämlich von Lengja, einer Priesterschülerin der Elben auf Erdan in einer fern vergangenen Zeit. Das klingt ja schon verrückt genug. Aber das wahre Zuhause der Elben ist dieses Erdan gewesen. Soviel hatte Finn schnell herausbekommen können.

Erdan war eine große Insel südwestlich vor Irland, die noch im 14. Jahrhundert im Meer versank. Grund war eine Erdverschiebung, gepaart mit einem Sturm, der ›die-große-Mandränke‹ hieß. Das kannst Du gerne einmal nachschlagen, doch ist das eine andere Geschichte und soll ein anderes Mal erzählt werden.

Bleiben wir bei der Flaschenpost. Denn um die Geschichte soll es hier ja gehen.

Lengja hatte in ihrem Flaschenpostbrief einen Geist hinter den heiligen Quellen um Hilfe gebeten. Sie hatte erzählt, dass sie ihre Mutter, die »Herrin-des-Wassers« und geistiges Oberhaupt der Elben, aus den Fängen von Lord Craig Goshem befreien müsse. Dieser größenwahnsinnige Goshem wollte das Volk der Elben vertreiben. Die Elben glauben daran, dass die Geister hinter den Quellen ein unglaubliches Wissen haben, zaubern können, unverwundbar sind und wie Feen oder Schmetterlinge durch die Luft schwirren. Lengja war der Überzeugung gewesen, dass nur noch solch ein Geist ihre Mutter retten könne. Doch der Geist hinter den heiligen Quellen hatte nichts von dem, was sie sich vorgestellt hatte. Kein unverwundbarer Schmetterling mit Feenstaub, den er beim Fliegen verteilt. Das wäre aber

auch viel zu kitschig, finde ich. Nein, es sollte nun der damals fast zehnjährige Finn sein. Er hatte herausgefunden, dass es mythische Quellen gibt, die in Form von Toren seine Welt mit der vergangenen Welt verbinden. Über diese Verbindung ist die Flaschenpost zu ihm gekommen. Er ahnte, dass er ebenfalls durch die Quellen tauchen musste um nach Erdan zu reisen. Am Ende hatte er es dann tatsächlich geschafft, mit seiner Todesangst vor Wasser durch die Quelle zu tauchen, als Angsthase Lord Craig Goshem in die Flucht zu schlagen und Vila, seine Tante und das geistige Oberhaupt der Elben zu befreien. Ganz ohne Muskeln. Nur mit Hilfe eines wagemutigen Planes und seiner fantastischen Einfälle hatte dies funktioniert.



Finn ist seit dieser Heldentat als Wolfsjunge in Erdan bekannt und gefürchtet. Sowohl bei den Rittern von Lord Craig Goshem als auch bei den

Elben selbst. Auch wenn er damals nicht mehr herausfinden konnte, worum es bei dieser Wolfsjungengeschichte genau ging. Denn seine Abreise war damals sehr überstürzt. Deshalb muss er noch zwei Aufgaben auf Erdan erledigen:

Erstens seine Tante fragen, wie er in diese Familie der Elben passt. Sein größter Wunsch ist es nämlich, einfach nur eine ganz echte Familie zu haben. Denn im Augenblick wird er von seiner Stiefmutter vernachlässigt, und seinen Vater hat er schon fast ein halbes Jahr nicht mehr gesehen. Dieser muss sich als Vertreter einer Zahnarztzubehörfirma auf zu vielen Zahnsteinfortbildungen und Zahnfüllungsmessen rumtreiben. Und nun soll er eine Tante haben, die ausgerechnet die Oberpriesterin eines geheimen Volkes sein soll, das auf einer versunkenen Insel, in der Vergangenheit lebt. Da bleiben ja noch manche Fragen offen.

Die zweite Aufgabe ist nicht weniger wichtig. Er muss ein Amulett nach Erdan bringen, das er bei den Sachen seiner verstorbenen Mutter gefunden hatte und in dem ein Bild von Vila eingraviert ist. Dieses Amulett, so sagte ihm seine Tante, ist überlebensnotwendig für die Elben. Ohne dieses Schmuckstück können die Elbenpriesterinnen nicht das Geheimnis um Grode Howe, also dem großen Tempel der Elben, lüften. Dieses Geheimnis jedoch soll irgendwie Frieden zwischen den Menschen und den Elben herbeiführen können. Wie auch immer das funktionieren soll.



Doch das will erst einmal nicht Finns Problem sein. Denn als Erstes muss er nämlich eine Quelle finden, durch die er Erdan erreichen kann. Die mythische Quelle, durch die er damals gereist war, gibt es leider nicht mehr. Deshalb braucht er

eine neue Quelle, durch die er in die Vergangenheit nach Erdan reisen kann. Keine so leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, wie viele Quellen es alleine in Baden-Württemberg gibt. Und eine solche magische Quelle kann theoretisch überall sein.

Dass es jedoch eine magische Quelle geben muss, weiß Finn seit vorgestern.

Angefangen hat es damit, dass seine Klasse Hildegard von Bingen im Unterricht durchgenommen hat. Diese besondere Frau aus dem Mittelalter lebte zur gleichen Zeit wie Lord Craig Goshem. Sie gilt als erste Ärztin des Mittelalters und sie verfasste Schriften über Religionen, Kräuterkunde und Heilverfahren. Und sie schrieb auch von Waldgeistern, die Elben genannt werden. Sie verfasste die *Litterae ignotae* in einer eigenen Geheimschrift, die den göttlichen Plan für den Aufbau der Welt beinhalten soll. Doch diesen Text hat bis jetzt niemand entschlüsselt.

Finn jedoch vermutete viel mehr hinter den verschlüsselten Texten und begann alles, was er bekommen konnte, über diese Frau zu lesen. Schließlich war er sich sicher, dass in den Texten mit der Geheimschrift etwas über die wahren Elben und deren Wissen, ihre Heilkraft und ihren Fähigkeiten versteckt sein muss. Er versuchte die Texte mit seinen Elbensprachkenntnissen zu übersetzen. Wenige Buchstaben und Wörter hatte er aus der Sprache der Elben wieder entdeckt. Doch zum Lesen und Verstehen reichte das nicht.

Zudem verwendete diese gelehrte Frau eine unsichtbare Tinte, die man wieder sichtbar machen konnte. Sie benutzte Saft der Zypressen-Wolfsmilch, einem giftigen Unkraut. Solche behandelten Texte kann man über einer Kerze wieder erscheinen lassen. Du kannst das gut selbst ausprobieren, denn unsichtbare Tinte lässt sich auch mit Zitronensaft herstellen. Wenn man das Papier vorsichtig über eine Kerze hält, ohne dass

es anbrennt, wird die Schrift sichtbar. Wenn Du schon ein Bügeleisen bedienen kannst, geht das damit auch.

Vor einem Jahr hat Finn eine Karte im Keller seines Vaters gefunden, die er offensichtlich zur Geburt hätte bekommen sollen. Heute Morgen hat Finn die Karte seiner Mutter über eine Kerze gehalten und siehe da: die weißen, leeren Seiten offenbarten ihr Geheimnis. Ein Text erschien in der Sprache der Elben. Darin stand, dass es eine magische Quelle in einer Burg gibt. Diese Burg soll auf einer Anhöhe in der Nähe von Wasser stehen. Außerdem gab es noch einen weiteren Hinweis: Auensee.



Kapitel 1



Mit klopfendem Herzen steht Finn vor dem Hintereingang des riesigen Musicaltheaters. Die Stadtbahn rattert nur wenige Meter hinter ihm über die Gleise. Dann wird es still. Kein Wind bringt die bunten Blätter der Bäume zum Rascheln. Es ist reichlich warm für diesen späten Herbsttag und Finn schwitzt ein wenig unter seinem grauen, weiten Kapuzenpulli. Seinem einzigen Kapuzenpulli. Na ja, genau genommen ist es sein einziger Pullover und warmes Kleidungsstück, das er besitzt. Vielleicht erinnert ihr euch

noch daran, dass seine Stiefmutter kein Geld für Finn ausgeben will, schon gar nicht für seine Kleidung. Warum das so ist, weiß Finn nicht. Er schätzt, sie kann ihn schlichtweg nicht leiden.

Künstlereingang steht klein auf einem Schild neben der weißen Tür. Finn wartet.



Finn wartet eine ganze Weile. Zu dumm, dass er die Uhr seines Vaters nicht mehr hat. Dann hätte er gewusst, ob er pünktlich ist oder nicht. Den Verlust muss er sowieso noch beichten. Das wird

großen Ärger geben! War aber auch eine gemeine Geschichte. Die Schniegel-Bande hatten ihn in der Burgheimer-Burg in ein Verlies gesperrt, als er darin eine mythische Quelle gesucht hatte. Doch es hatte hier nur Finsternis gegeben. Keine Quelle, die ihn nach Erdan bringen konnte. Befreit wurde er schließlich von einem alten Bersennenhund. Die Gabe, mit Tieren zu sprechen, hatte ihn gerettet. Diese Gabe hatte er ja bei seinem letzten Abenteuer entdeckt. Er kann sich in die Gedanken der Tiere hineinbegeben und so mit ihnen reden. Telepathie nennt man das, glaube ich. So hatte er den Hund darum bitten können, die Türe des Verlieses aufzumachen. Dabei kam ihm irgendwie die Uhr abhanden. Und nun wartet er vor dem Musical-Gebäude, ohne zu wissen, wie spät es ist. Tom hatte ihn vor einiger Zeit in den Musical-Dom eingeladen. Warum, wusste Finn nicht. Doch heute ist vielleicht ein guter Tag, Tom von den mythischen Quellen zu erzählen.

Dann hat das Warten vor der verschlossenen Türe ein plötzliches Ende. Denn auf einmal steht Andy Lo neben ihm und klopft dem kleinen Finn auf die Schulter. Andy Lo, wer kennt ihn nicht? Der 20-jährige aus Ningbo in China und seit vielen Jahren ein echter Kölner. Er ist doch der Martial-Arts Künstler in China und ein aufstrebender Fernseh- und YouToube-Star in Deutschland! Sein Markenzeichen? Die Größe von 1,86 Meter, die langen, gestylten Haare und er ist ein mega cooler Typ!

»Wartest du auf jemanden?«, fragt er Finn mit einer leichten kölnen Sprachfärbung. Er ist wahrscheinlich der einzige professionelle Kampfkünstler, der fließend Chinesisch, Deutsch und Kölsch spricht.

»Iglsrsmbfilll«, stottert Finn überrumpelt. Andy Lo wartet grinsend, bis Finn seine Sprache wiedergefunden hat.

»Ich – ich treffe mich mit Tom Barthalomä. Jalla Jalla jombaba! Du, du bist doch Andy Lo! Der Andy Lo! O- oder?« Tom hatte viel von ihm erzählt und ihn als Vorbild bezeichnet. So ist Andy Lo auch für Finn zu einem Helden geworden. Denn dieser Mann weiß, wie man sich gegen so eine Bande wie die Schniegels verteidigt. Absolut! Da ist sich Finn sicher.

»Ja, der bin ich.« Andy lacht kurz auf. »Komm, ich bringe dich zu ihm. Er ist bestimmt noch in der Garderobe.«

Finn wird durch die weißen Gänge geführt, die wie sterile Krankenhausflure aussehen. Irgendwie hat er sich den Bereich, in dem sich die Musicalmitarbeiter auf ihre Vorstellung vorbereiten berauscher vorgestellt. Mit riesigen Fluren, Stuck an den Wänden, Stofftapeten in gold und rot, Samtvorhänge, Gemälde in goldenen Rahmen. Doch nein: Es fehlen bunte Wände, schöne